



ulm university universität
uulm

Universität Ulm

Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik

Institut für Psychologie und Pädagogik

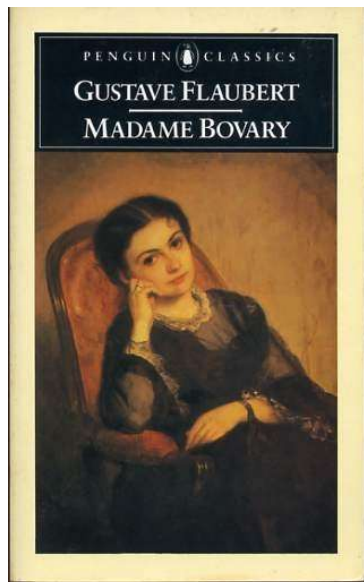
Seminar: *Das psychotherapeutische Erstgespräch*

Seminarleitung: Horst Kächele

Seminararbeit

**Das psychotherapeutische Erstgespräch mit Madame Bovary mit
anschließender Einschätzung durch den Therapeuten**

Vorgelegt am: 31.03.2017



Olga Maier

Matrikelnummer: 625152

olga.maier@uni-ulm.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Kurze Zusammenfassung des Romans „Madame Bovary“	3
3	Das psychotherapeutische Erstgespräch.....	4
4	Einschätzung des Therapeuten.....	8
5	Schlussfolgerung	8
	Literaturverzeichnis.....	9
	Abbildungsverzeichnis.....	9

1 Einleitung

Nach einigen literarischen Versuchen, die nicht veröffentlicht wurden debütierte Gustav Flaubert im Jahre 1857 mit einem Meisterwerk, der „Madame Bovary“. Das Buch hatte eine berauschende Geschichte: der Autor wurde erst wegen Moralverstoß angeklagt, nach den langen Verhandlungen doch freigesprochen und anschließend mit einem riesigen Erfolg gekrönt.

Diese Seminararbeit konzentriert sich auf Flauberts Figur Emma Bovary und beginnt mit einem kurzen inhaltlichen Überblick über den Roman. In der inhaltlichen Zusammenfassung des Romans werden die biographischen Fakten der Hauptperson geschildert, die auch die Entstehung ihrer Persönlichkeit und Erkrankung deuten.

Anschließend folgt ein fiktives therapeutisches Erstgespräch mit Madame Bovary, dass leider aber von der Patientin abgebrochen wird, weil sie aus dem Therapieraum wegläuft. Da sich Emma Bovary in dem Moment sich in einer akuten suizidalen Phase befindet, wurde eine Zwangseinweisung benötigt, was auch in der Einschätzung des Therapeuten erörtert wurde.

2 Kurze Zusammenfassung des Romans „Madame Bovary“

Die Hauptfigur des Romans ist Emma, die nach dem Tod der Mutter allein mit ihrem Vater auf dessen Bauernhof lebt. Sie heiratet den verwitweten Landarzt Charles Bovary, der die schöne Frau vergöttert. Voll romantischer Hoffnungen verspricht sie sich von der Heirat ein gesellschaftlich aufregenderes, gefühlstiefes Leben, und ist bald von dem Dorfalltag und ihrem recht mittelmäßigen Mann gelangweilt. Mit jedem Tag verliert sie an Lust im Leben, hört auf, sich zu pflegen, zu malen und Klavier zu spielen. Die Sorge um ihren sich verschlechternden Gesundheitszustand und ihre Klagen über ihren Wohnort bewirken bei Charles den Wunsch, in eine andere Ortschaft umzuziehen; er nimmt an, dass seiner Frau eine Luftveränderung guttun würde. In Yonville angekommen, knüpfen die beiden schnell Freundschaft mit dem Apotheker Homais und dessen Familie. In Homais' Haus lebt auch der Kanzlist Léon, mit dem Emma eine Art Seelenverwandtschaft (begründet in ihren beiden Interessen für Literatur und Musik) entdeckt. Beide empfinden die Sympathie zu einander, es traut sich aber keiner, sich zu öffnen.

Auch die Geburt der Tochter Berthe, die sie auch hässlich fand, ändert nichts daran, dass Emma zunehmend unzufrieden ist, unter Depression und Stimmungsschwankungen leidet. Als Léon nach Paris umzieht, trauert sie ihm nach wie einer verlorenen Liebe und steigert sich, um den Verlust zu kompensieren, in eine Luxussucht hinein. Dies begann am Anfang ganz unschuldig und zögerlich, mit der Zeit verschuldet sie sich immer mehr bei dem Händler Lheureux.

Sie lernt den Grundbesitzer Rodolphe kennen, der seinen Diener von Charles behandeln lässt. Bei einem Ausritt lässt sie sich von ihm verführen. Sie steigert sich in eine blinde Liebe zu Rodolphe hinein, der in ihr nur eine nette Abwechslung sieht. Durch teure Geschenke für ihren Liebhaber, luxuriöse Kleidung und Einrichtungsgegenstände verschuldet Emma die Familie immer mehr und schreckt auch nicht davor zurück, Charles diesbezüglich zu hintergehen. Sie plant, mit Rodolphe zu fliehen. Dieser verlässt sie einen Tag vor der geplanten Flucht, woraufhin Emma schwer erkrankt. Sie braucht lang für die Genesung, erholt sich aber wieder, und Charles fährt mit ihr zur Abwechslung ins Theater nach Rouen, wo sie Léon wiedertreffen. Emma beginnt eine Affäre mit Léon und lügt Charles vor, Klavierstunden

zu nehmen, um ihren Geliebten treffen zu können. Manchmal bleibt sie sogar in Rouen über Nacht. Emma gibt weiterhin das Geld aus, indem sie für Klavierstunden bei einer Lehrerin tatsächlich zahlt und nebenbei unterhält sie das Hotelzimmer für die Treffen.

Währenddessen hat der Händler Lheureux, dem sie mehrere Wechsel unterschrieben hat, diese weiterverkauft. Den Bovarys droht die Pfändung, doch Emma belügt Charles noch immer und bittet Léon um das Geld, der ihr aber nicht helfen kann. Sie sucht Rodolphe auf und bietet sich diesem an; er kann oder will ihr nicht aus der finanziellen Notlage helfen. In ihrer Verzweiflung verschafft sich Emma mit einem Trick Zutritt zu dem Raum mit Giften des Apothekers Homais, wo sie Arsen schluckt. Nach einem grauenvollen Todeskampf stirbt sie.

Charles kommt nicht über Emmas Tod hinweg, zudem bewirken die noch offenen finanziellen Forderungen und Pfändungen bald, dass er mit Tochter Berthe in Armut und Elend lebt. Als er die Briefe von Léon und Rodolphe an Emma findet, ist er endgültig ein gebrochener Mann und stirbt kurze Zeit später. Die Tochter wird zuerst zur Großmutter geschickt, die aber auch bald verstirbt, weshalb das Mädchen bei einer verarmten Tante landet, die es zum Geldverdienen in eine Baumwollspinnerei schickt.

Im Buch hat Emma Bovary mehrmals Symptome einer Depression aufgewiesen. Um das Leiden zu beenden, hat sie schon selbst Hilfe in Religion und Kirche gesucht. Was aber sehr kurze und, wenn überhaupt, mäßige Wirkung gehabt hatte. Da sie keine andere Lösung sah, entscheidet sie, sich das Leben zu nehmen. Emma Bovary hatte sich immer gerne gezeigt und neigt auch zu Übertreibung und Theatralisierung. Deswegen entscheidet sie sich, vor dieser Tat noch einen Fachmann aufzusuchen, um die „wahren“ Gründe ihrer Entscheidung zu vermitteln.

3 Das psychotherapeutische Erstgespräch

Heute ganz früh habe ich einen Anruf bekommen, der mich die ganze Zeit beschäftigt hat. Eine junge, weibliche Stimme klang am Apparat. Sie hätte gerne einen Termin, weil es bei ihr um Leben und Tod geht. Sie hat Angst, fühlt sich in die Ecke getrieben und sieht keinen Ausweg. Ich hatte eigentlich keine Zeit, aber es war etwas in ihrer Stimme, ein Knick, der mir vermittelt hat wie wichtig und dringend das Gespräch ist.

Die Tür öffnete sich langsam und die Patientin kam wackelig rein, ihr Kopf hängt runter, der Blick ist trüb und entrückt. Dann wirft sie plötzlich ihren Kopf auf, ihre Augen sind gänzlich mit Bitterkeit, Traurigkeit aber auch Entschlossenheit und Herausforderung gefüllt.

Therapeut: Guten Tag, Madame Bovary, sie haben mich vor ein paar Stunden angerufen und mich in einer dringenden Angelegenheit um einen Termin gebeten. Worum geht es denn?

Madame Bovary: Ehhh, ich sollte eigentlich lieber nicht zu Ihnen kommen, sondern woanders sein... ich habe nicht so viel Zeit, muss mich schnellstens beeilen... (lächelt bitter)

Therapeut: Wo müssen Sie denn hin, Madame Bovary?

Madame Bovary: ich habe einen Termin...

Therapeut: Sollen wir uns vielleicht an einem anderen Tag treffen? Ich habe, aber leider nicht so viele Termine frei...

Madame Bovary: Nein, es passt. (lächelt wieder) Heute ist der beste Tag für so ein Gespräch... Es sollte nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen....

Therapeut: Erzählen Sie mir, bisschen mehr darüber, was Sie heute alles vorhaben...

Madame Bovary: Ich bin auf dem Weg... (schweigt) Später..., ich sage es später...

Therapeut: Sind Sie zu mir von Zuhause gekommen?

Madame Bovary: Ja.

Therapeut: Wohnen Sie allein?

Madame Bovary: schweigt

Therapeut: Sind Sie verheiratet? Haben Sie Kinder?

Madame Bovary: Ja, ich bin verheiratet und ich habe eine Tochter...

Therapeut: Weiß Ihr Mann wo Sie gerade sind?

Madame Bovary: Mein Mann... mein Mann, der weiß doch nichts, er hat doch keine Ahnung (lacht bitter).

Therapeut: Wie lang sind Sie schon zusammen?

Madame Bovary: Sieben Jahre schon.

Therapeut: Wie haben Sie Ihn kennengelernt?

Madame Bovary: Mein Ehemann ist ein Landarzt. Er kam mal zu uns als mein Vater sein Bein gebrochen hat. Er war damals noch verheiratet.

Therapeut: Und was ist mit seiner Frau passiert?

Madame Bovary: Sie ist gestorben... von Langweile, nehme ich an... (lächelt wieder) oder einfach vom Alter... weiß ich nicht...

Therapeut: Wieviel Zeit ist dazwischen vergangen, als Ihr Mann Ihnen den Antrag gemacht hat?

Madame Bovary: 1 Jahr

Therapeut: Haben Sie sofort „Ja“ gesagt, oder brauchten Sie Zeit um nachzudenken?

Madame Bovary: Ich habe „ja“ gesagt, schade, dass mir an dem Tag meine Zunge nicht verdorrt ist...

Therapeut: Was macht Sie so ärgerlich Ihrer Ehe gegenüber?

Madame Bovary: (lange Pause) Weiß ich nicht. Ich habe so sehr gehofft, dass sie glücklich wird... ich habe so viel erwartet... es ging aber nichts in Erfüllung...

Therapeut: Erzählen Sie bitte, ein bisschen mehr über Ihren Mann. Er ist doch ein Landarzt....

Madame Bovary: ... und ein Idiot. Ich kann es Ihnen ruhig sagen, ich habe nichts zu verlieren.... Er ist dumm, hat keine Manieren, ist sehr mittelmäßig. Charles, so heißt mein Mann, hat keine Ahnung von Romantik, Stil, interessiert sich gar nicht für die Karriere.

Therapeut: Und wie ist seine Beziehung zu Ihnen?

Madame Bovary: Er liebt mich..., der Idiot..., und ich ersticke bald von seiner Liebe... Es ist nur gut, dass mir noch was anders geschenkt wurde (lächelt wieder).

Therapeut: Sie haben gesagt, dass Sie noch eine Tochter haben? Wie alt ist sie jetzt?

Madame Bovary: Sie ist vier Jahre alt, die Berthe.

Therapeut: Schöner Name.

Madame Bovary: Ja, habe ich einmal bei einem Ball gehört. Ich wollte, lieber einen Sonn haben.

Therapeut: Warum kein Mädchen?

Madame Bovary: Die Männer können doch mehr, als die Frauen. Sie sind frei, können studieren, reisen, Karriere machen, das alles ist uns Frauen untersagt. Leider. Uns bleibt noch das Leben in einem Käfig.

Therapeut: Sie haben mal gesagt, dass Sie Charles kennengelernt haben, als Ihr Vater krank war. Wie ist ihre Beziehung zu ihm jetzt?

Madame Bovary: Ganz normal, ich sehe ihn aber sehr selten, einmal pro Jahr.

Therapeut: Und Ihre Mutter?

Madame Bovary: Sie ist leider gestorben, als ich noch ein Kind war. Ich war damals in Pension gewesen.

Therapeut: Wie haben Sie den frühen Tod ihrer Mutter erlebt?

Madame Bovary: Ich war sehr traurig. Die Nonnen haben mir die ganze Zeit gesagt, dass ich stark sein muss und lieber mit dem Weinen aufhören soll... konnte ich aber nicht, ich war von meinen Gefühlen überwältigt.

Therapeut: Und Ihr Vater?

Madame Bovary: Es war ein Schlag für ihn. Er hat mir später erzählt, dass er eine Woche nichts essen und trinken konnte und mehrere Monate im Garten geweint hat.

Therapeut: Welche Erinnerungen haben Sie von Ihren Zeiten in Pension?

Madame Bovary: Ohh, es war damals so schön, ich hatte so viele Träume, mein ganzes Leben stand noch vor mir... und ich habe alles vermasselt... (Pause). Ich mochte meine Pension, die Mitschülerinnen, sogar die Nonnen. Es gefiel mir im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen, ich genoss das. Ich hatte gute Noten und ein paarmal sogar Auszeichnungen bekommen. Ich hatte viele Hoffnungen und Energie... Jetzt nicht mehr, ich habe keine Lust mehr Klavier zu spielen, will auch nicht mehr malen, mich anzuziehen ist mir oft zu viel. Ich verbringe dann meinen Tag im Schlafrock. Ich schreie meinen Mann und Tochter oft an. Nachts kann ich nicht schlafen, ich wache nach Mitternacht auf und kann dann meine Augen nicht zumachen.

Therapeut: Wann hat es angefangen?

Madame Bovary: (lächelt wieder) Nach der Heirat, ich habe ganz früh verstanden, dass es ein Fehler war...

Therapeut: Wie hat sich dann Ihre Ehe entwickelt?

Madame Bovary: Ich wollte eine gute, eine anständige Frau sein... (Tränen kommen in ihre Augen). Ich habe es mit Romantik, Gedichten versucht, gut gekocht, unser Haus schön gemacht und den Garten gepflegt. Aber es hatte nicht die geringste Wirkung auf meinen Mann, er blieb genauso bäurisch und initiativlos wie vorher. Dann kam noch meine Tochter zur Welt. Sie ist meinem Mann sehr ähnlich, hat nichts Feines von mir bekommen... Dann habe ich Rodolphe getroffen. Er war die Liebe meines Lebens. Damals habe ich gedacht, dass er mich auch liebt. Es war aber täuschend, alles war gelogen... Genau wie bei Leon!

Therapeut: Sie haben Leon bisher noch nicht erwähnt...

Madame Bovary: Leon..., was soll ich dazu sagen... Er war die einzige Freude meines Lebens, meine einzige Hoffnung auf Seligkeit. Wir waren zusammen die letzten Monate...

Therapeut: Warum glauben Sie, dass diese Männer Sie angelogen haben?

Madame Bovary: Was hätte ich dabei denn glauben sollen?! (die Patientin ist dabei hoch emotional) Ich hätte alles, wirklich alles für sie gemacht! Wie oft habe ich meinen Namen und meine Ehre für sie riskiert? Wie großzügig war ich mit denen? Ich habe es aber nie aufgerechnet. Das alles habe ich aus Liebe und mit Freude, gemacht, einfach mein Herz in der Hand hingereicht... Und jetzt, wenn ich Hilfe brauche, wollen die nichts mehr von mir wissen.

Therapeut: Sie sagen, sie brauchen „jetzt Hilfe“, wie meinen Sie es genau? Wäre es möglich die Hilfe woanders zu bekommen?

Madame Bovary: Alle anderen haben mir die Hilfe auch schon untersagt. Ich benötige dringend das Geld, viel Geld..., Lheureux, der Dreckschwein, hat meine Wechsel verkauft. Jetzt droht meiner Familie eine Pfändung.

Therapeut: Sollen wir vielleicht eine weitere Lösung überlegen?

Madame Bovary: (lächelt wieder bitter) Es ist nicht mehr nötig.

Therapeut: Haben Sie selber schon einen Plan entwickelt?

Madame Bovary: Ja. Ich weiß ganz genau was ich tun werde. Es ist ganz einfach, ganz eindeutig. Mir bleibt nur ein Weg. Ich bin sogar schon auf dem Weg dorthin...

Therapeut: Was haben Sie vor Madame Bovary?

Madame Bovary: Das was mir geblieben ist. Ich bin auf dem Weg zu Homais' Apotheke. Er soll doch ein Mittel haben...so was wie Arsen... Ich kam sehr spontan zu Ihnen, nur kurz Bescheid zu sagen. Ich will, dass jemand weiß, ich mache es nicht wegen des Geldes, ich kann einfach nicht mehr; mit Charles, die ganze Zeit allein und von allen verlassen weiter zu leben...

Therapeut: Ich sehe Ihre Not, Madame Bovary. Und möchte ganz gerne mehr darüber erfahren...

Madame Bovary: Ich habe schon alles gesagt und jetzt gehe ich. Es ist nichts mehr weiter zu besprechen.

Therapeut: Aber, Madame Bovary...

Die Patientin ist sehr rasch aufgestanden und verschwunden.

4 Einschätzung des Therapeuten

Die heute empfangene Patientin, Madame Bovary, gut gepflegt, Anfang 30 Jahre alt (die genauen Angaben liegen nicht vor) weist eine starke depressive Symptomatik auf. Seit Jahren leidet sie unter Traurigkeit, Gefühlen der inneren Leere, Gereiztheit, Stimmungsschwankungen und Schlafstörungen. Sie berichtete auch über ihre schwere familiäre und materielle Lage.

Im Gespräch zeigte sich Madame Bovary sich überwiegend kooperativ, aber gleichzeitig misstrauisch. Was vielleicht auf frühere, ungünstigere Erfahrung beim Hilfesuchen zurückzuführen ist. An manchen Stellen hat sie sich auch überheblich benommen. Ihr zum Teil recht aggressives Verhalten, kann mit dem äußerst schwierigen psychischen Zustand erklärt werden.

Während des ersten Gespräches hat die Patientin ihre klaren und eindeutigen Suizidintentionen geäußert. Sie hat bestimmte Gründe für das Vorhaben genannt, auch zeitliche und räumliche Umstände angedeutet. Eine Eigengefährdung liegt vor, eine Zwangseinweisung ist erforderlich.

5 Schlussfolgerung

Die Hauptperson des Romans Madame Bovary ist eine tragische Figur ihrer Zeit. Gefesselt im Rahmen der Gesellschaft in der sie lebte, hatte Emma Bovary wenige Auswege aus der entstandenen unglücklichen Lebenssituation. Voller Hoffnung und Lebensenergie in ihrer früheren Jugend, verliert sie mittlerweile Kraft und sogar den Wunsch, weiterzuleben.

Emma Bovary, als eine Frau des 19. Jahrhunderts, hatte kaum Rechte und Möglichkeiten, ihr Potenzial zu entwickeln. Der einzige vorgeschriebene Weg für sie war die Rolle einer Ehefrau und Mutter. Ihre gesundheitlichen Probleme wurden auch nicht adäquat behandelt: ihr Ehemann, der Arzt, konnte ihr nur die frische Luft, Spaziergänge und Mineralwasser empfehlen. Sie hat sich auch Hilfe bei der Kirche gesucht, wurde aber nicht verstanden.

Das psychotherapeutische Erstgespräch ist leider tatsächlich fiktiv und hat niemals stattgefunden. Madame Bovary durfte es nie erleben. In Flauberts Tragödie endet ihr Weg mit einem Suizid. Sie fand keinen Ausweg aus dem engen Ring, drosselnder Probleme und hat sich daher das Leben genommen. Da es der erste und einzige Kontakt war, war es auch nicht möglich, sie im Gespräch zu einer anderen Entscheidung zu bewegen. Die einzige denkbare Lösung wäre die Zwangseinweisung geblieben. Hoffentlich, nach dem Klinikaufenthalt und weiter begleitender Therapie, hätte sich Emma Bovary sich ins Leben zurückkämpfen können.

Literaturverzeichnis

Flaubert, G., (1857). *Madame Bovary*. Zürich: Manese Bibliothek / Der Weltliteratur (2004).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1, auf dem Deckblatt:

<http://media-cache-ec0.pinimg.com/736x/bf/b7/2b/bfb72bd3cfbbd896dd03ddb8dcaa1797.jpg>